Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 24

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nen, bedeutet es eine wesentliche Hilfe, wenn sie sehen können, dass auch Erwachsene, ja „sogar" die Lehrerin, eine Autorität anerkennen und sich ganz selbstverständlich unterordnen. Auch im Verlaufe des Schuljahres kann manches, was Inspektor und Schulbehörden angeordnet haben, in gemeinsamem Gehorsam von Lehrerin und Schülern vollzogen werden. Das Bewusstsein, dass auch die Autorität, hier die Lehrerin, selber mit ihm gehorcht, nimmt dem Gehorchenmüssen für das Kind viel von seiner Bitterkeit und Härte, lässt es nach und nach zu einer Selbstverständlichkeit werden, denn Vorgelebtes reisst mit.

Auch für die Erziehung zur Ehrlichkeit bietet z. B. eine schriftliche Prüfung wertvolle Hilfe. Wir Lehrkräfte verpönen das Abschreiben und dergleichen. Wir verbieten bei gewissen Arbeiten, dass man dem andern helfe oder sich helfen lasse. An der Prüfung ist es auch der Lehrerin, die sonst immer helfen darf, untersagt, zu helfen. Es kann für sie hart sein, zusehen zu müssen, wie sich ein Schüler mit einer Rechnung abquält, die vielleicht unter normalen Umständen spielend gelöst würde. Es kann sehr hart sein, auf eine Frage nicht antworten zu dürfen. Es kann aber für die Schüler überaus wertvoll sein, zu sehen, dass die Lehrerin um der Ehrlichkeit willen schweigt, wenn man aus ihrem Bescheid „Ich darf nicht" herausfühlen kann, wie schwer ihr das Nichthelfendürfen wird, aber dass ihr absolute Ehrlichkeit sogar wertvoller ist als eine fehlerfreie Arbeit, die doch sonst etwas gilt. — Ein solches Erlebnis, wenn es dem Kinde vielleicht nicht einmal voll bewusst wird, kann für seine ganze spätere Einstellung zur Wahrhaftigkeit entscheidend werden.

Unsere Schüler sind uns nur verhältnismässig kurze Zeit zur Erziehung anvertraut. Schädlichen, verderblichen Einflüssen sind sie allzuhäufig ausgesetzt. Nützen wir daher in der kurzen Spanne Zeit, die uns zur Verfügung steht, jede Möglichkeit aus, ihnen echt christliche Haltung vorzuleben.

Mägenwil. *Silvia Blumer.*

Umschau

Unsere Toten

† Frl. Ida Bochsler, a. Lehrerin, Fischingen

Am 20. März wurde im Schatten der einstigen Benediktinerabtei Fischingen Frl. Ida Bochsler bestattet. Hier begann sie im Jahre 1875 als Tochter des bekannten und tüchtigen Anstaltspädagogen Ferdinand Bochsler ihre Lebensfahrt; und hier wollte sie ihr irdisches Leben beschliessen. Wer den Namen „Bochsler" im Hinterthurgau nennt oder hört, der weiss, dass damit Schule und Erziehung aufs engste und schönste verbunden sind. Schon Vater Bochsler war ein ausgemachter Meister in seinem Lehrerberuf. Er war ein geborener Erzieher, beseelt mit einem seltenen Idealismus. Jahrzehntelang wirkte er als uneigennütziger, gewissenhafter Waisenlehrer an der Anstalt St. Iddazell. Nur mit Ehrfurcht denken wir an den schlichten Mann, der den Typus des christlichen Lehrers und Erziehers voll verkörperte. Sein ernstes und doch wieder mildes Wesen verlieh ihm eine seltene Autorität, wie sie leider nicht jedem Lehrenden und Erziehenden gegeben ist.

Wenn die Tochter dieses prächtigen Lehrers sich ebenfalls dem Lehrerberuf zuwandte, so sollte damit ein kostbares Erbe wiederum reiche Früchte zeitigen. Nachdem Frl. Ida Bochsler sich in Menzingen Berufsbildung und Patent geholt hatte, wirkte sie etwa zwanzig Jahre lang neben ihrem Vater in Iddazell im Waisen- und Erziehungsheim. Diese Wirksamkeit im Dienste armer Menschlein zeigte die fein veranlagte und opferfrohe Lehrerin in schönstem Lichte. Als Vater Bochsler gestorben war, hielt sich Frl. Bochsler im ersten Weltkriegsjahr 1914 in St. Gallen auf, wo sie ihr Auskommen auf musikalischem Gebiete fand. 1915

wurde sie an die Unterschule Tobel berufen. Hier war sie während eines Vierteljahrhunderts bis 1940 tätig. Sie erwies sich nicht nur als allzeit gewandte Methodikerin, sondern auch als begnadete Erzieherin, die in die jungen Seelchen ihrer Schützlinge Frohmut, Gewissenhaftigkeit und Gottesfurcht pflanzte. Was man selber besitzt, das kann man auch den Anvertrauten vermitteln und beibringen! Ihre Mussestunden schenkte Frl. Bochsler ganz dem religiösen Dienste, indem sie als selten eifrige Kongregationistin ungemein viel zugunsten des Missionswerkes tat. 1940 riss ein leichter Schlaganfall die unermüdlich Tätige aus der Schule heraus, der sie viereinhalb Jahrzehnte lang musterhaft und treu ergeben war. Sie kehrte zurück nach Fischingen, wo sie die letzten Jahre im altklösterlichen Heim verbrachte. Am 18. März starb sie an einer Herzlähmung.

Mit Frl. Ida Bochsler ist eine reichbegabte, seelisch und sittlich hochstehende, beruflich überaus tüchtige, schaffensfreudige Kollegin von uns geschieden. Ihr selbstloses Erdenwirken ist schönstes Unterpfand für reichen Himmelslohn, den Gott ihr geben möge. *a. b.*

† Lehrer Emil Meierhans in Baar

So bald schon wieder sehe ich mich in die traurige Notwendigkeit versetzt, eine Totenklage anheben zu müssen.

Das Geburtshaus von Kollege Meierhans stand im luzernischen Dorfe Inwil, wo er als Sohn von Lehrer und Organist Meierhans sel. am 7. Oktober 1898 das Licht der Welt erblickte. Nach Absolvierung der Primarschule in seiner Heimat und der Sekundarschule in Root, entschloss er sich, wie sein Bruder Franz (jetzt in Reiden), Lehrer zu werden. Dazu mögen ihn der Beruf seines Vaters, seine grosse Liebe zur Jugend und seine Mitteilsamkeit bewogen haben. Im Seminar Hitzkirch holte sich Emil unter dem bekannt tüchtigen Direktor Rogger, von welchem er stets mit überzeugter Hochschätzung sprach, das Rüstzeug für den idealen Beruf. Voll jugendlicher Begeisterung die Bildungsstätte verlassend, hatte er sich zuerst in Neuenburg in der französischen Sprache vervollkommnet, um als 19jähriger Pädagoge seine erste Lehrstelle in den luftigen Höhen von Rain anzutreten. Doch konnte er hier seine musikalischen Talente zu wenig verwerten, weshalb er sich schon nach zwei Jahren um eine freie Lehrstelle in Baar bewarb und gestützt auf eine glänzende Probelektion gewählt wurde.

Hier lebte und wirkte er nun 24 Jahre lang. Hier stand für Lehrer Meierhans ein grosses, aber mitunter dornenreiches Wirkungsfeld offen. Mit unverwüstlichem Idealismus und bewunderungswürdiger Hingabe, welche er für seine Schule bis in die letzten Tage seiner Tätigkeit bewahrte, legte er sich ins Zeug. Er brachte jeweils seine ihm von der Schulkommission zugeteilte Klasse auf eine beachtenswerte Stufe. Die gemeindlichen Behörden und die Schulinspektoren sprachen ihm je und je die vollste Anerkennung aus. Sein Unterricht war nicht ein Vortragen von Formeln und Leitsätzen, sondern ein Gestalten und Formen der jugendlichen Charaktere anhand des Lehrstoffes, ein Einführen der jungen Menschen in die grosse christliche Ideenwelt, ein Erziehen zu guten, grundsatztreuen, willensstarken Persönlichkeiten. Das erklärt auch die Tatsache, dass ihm seine ehemaligen Schüler stets eine grosse Dankbarkeit bewiesen.

Die Schule Lehrer Meierhans' war durchwärmt von einer grossen Vaterlandsliebe. Nicht nur, dass etwa von den Wänden des Schulzimmers heimatliche Stätten in farbigen Bildern grüssten oder markante Gestalten aus der Schweizergeschichte. Nein, in allen Fächern, nicht nur in Geschichte und Geographie, wusste Lehrer Meierhans immer wieder den Stoff mit heimatlichen Farben und Klängen zu durchweben. Ganz besonders hatte er es verstanden, die Bürgerschüler zu patriotischdenkenden Jungmännern heranzubilden. Auch draussen in der Natur, wenn der Verstorbene mit seinen Schülern einen Spaziergang machte, verstand er es trefflich, Liebe und Treue zur heimatlichen Scholle recht tief in die aufgeschlossenen Herzen seiner ihm anvertrauten Jugend zu legen.

Diese vorherrschende Heimatliebe brachte es jedenfalls mit sich, dass Meierhans auch ein ausgezeichneter Soldat war. Die ausgesprochene Neigung zum Militärdienst liess es ihn einigermassen vergessen, dass er infolge häufiger Einberufung seiner geliebten Schultätigkeit längere Zeit fernbleiben musste. Bald nach Beginn des Aktivdienstes zum Feldweibel befördert, genoss er die ungeteilte Zuneigung und Verehrung seiner Untergebenen; er wirkte wahrhaft als Vater der Kompagnie. Darum wird dort die Trauer um ihn aufrichtig und gross sein.

Einer durch und durch musikalischen Familie entstammend, waren Emil Gesang und Musik ein wahres Bedürfnis. Anfänglich gehörte er — leider nur kurze Zeit — als tüchtiger Bläser der Feldmusik an, um dann dem Orchester beizutreten, welchem er bis zu seiner Krankheit als erster Geiger und Vizedirektor diente. Seine eigentlichen Domänen aber waren der Männerchor und der Cäcilienverein. Wie manchen Lorbeerkranz hat der erstere unter seinem sicheren Dirigentenstabe heimgebracht, und als Chordirektor liess er jeden Sonn- und Feiertag seine starke Stimme zum Lobe Gottes ertönen. Auf Klavier und Orgel galt er als wahrer Künstler. Für den musikalischen Nachwuchs eifrig besorgt, gehörte er zu den Gründern der gemeindlichen Musikschule, in welcher er erfolgreicher Lehrer der Violinschüler war.

Als Mensch und als Kollege zeigte er sich stets von seiner liebenswürdigen Seite; man konnte seinen ausgeschmückten Erzählungen stundenlang lauschen. Die kantonale Lehrerkonferenz betraute ihn mit dem Amt als Gesangsleiter; dem kantonalen Cäcilienverein stand er als Präsident vor.

In überaus glücklicher Ehe war Emil mit Hedwig Andermatt verheiratet; sie schenkte ihm einen Sohn und eine Tochter, die das ungetrübte Eheglück vervollständigten, nun aber am Grabe des guten, treubesorgten Gatten stehen müssen. Ihnen gilt unsere herzliche Anteilnahme.

Vor mehr als Jahresfrist begann eine unheilbare Krankheit am kräftigen Manne zu nagen, der weder ärztliche Kunst noch aufopferungsvollste Pflege seitens der Angehörigen Einhalt zu gebieten vermochten. So ist er denn am 17. März, nach schwerem Leiden, gottergeben in ein besseres Leben hinübergeschlummert. Friede seiner Seele! Ehre seinem Andenken! —ö—

† Herr a. Erziehungssekretär Josef Marty, Lachen (Schwyz)

Im Hauptort der schwyzerischen March wurde am Palmsonntag Herr Erziehungssekretär Josef Marty beerdigt. Geboren wurde er im Jahre 1877 als Sohn des Bezirksammanns Marty in Lachen. Seine Mutter verlor er bei der Geburt. Nach den Primar- und Sekundarschulen seiner Heimatgemeinde besuchte er das Gymnasium in Schwyz und die Universität Zürich. Hier machte er auch das zürcherische Anwaltspatent. Im Jahre 1904 kam er in die kantonale Verwaltung. 40 Jahre lang waltete er nun im Rathaus von Schwyz, das ihm auch seinen volkstümlichen Spitznamen gab. Als Aktuar des Erziehungsrates, Mitglied der Seminardirektion, der Matura- und Lehrerpatentskommission war er mit dem Schulwesen des Kantons aufs innigste verbunden und vertraut. Er kannte jeden Lehrer, und was noch bewundernswerter ist, jede Lehrschwester im ganzen Kanton. Er wusste all ihre Tugenden und Schwächen, die Zahl ihrer Lehrjahre, all ihre Jubiläen und Festchen. In seinem Amte war er von eigener Peinlichkeit und Gründlichkeit.

Sein Steckenpferd, das er fanatisch ritt, war die Abstinenz. „Süssmost" war sein Losungswort. Wie mancher amtlichen Schulsendung lag noch irgend ein Broschürchen bei.

Möge er nun an den himmlischen Bronnen sich laben, die nicht berauschen, wohl aber beglücken. S.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Das kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch schloss am 29. März das Schuljahr 1944/45. Laut Bericht betrug die Schülerzahl in den vier Klassen (2.—5.) 42, dazu 7 Gäste. Vorläufig werden jedes fünfte Schuljahr keine neuen Schüler aufgenommen, um dem Lehrerüberfluss zu steuern, der zwar in den letzten Jahren beträchtlich zurückgegangen ist, aber wieder anwachsen kann, wenn der Krieg einmal zu Ende geht und mit ihm die vielen Kriegswirtschaftsämter aller Art nach und nach abgebaut werden können. Denn hier hat in den Kriegsjahren auch mancher stellenlose Lehrer, wenigstens vorübergehend, eine angemessene Beschäftigung gefunden. — Wie der Bericht sagt, hat der Erziehungsrat den Seminarlehrern H. H. Dr. phil. h. c. Lorenz Rogger (Direktor), Hrn. Dr. Xaver von Moos und Hrn. Musiklehrer Jos. Pfenniger den Titel eines Professors verliehen. „Wenn wir diese Ehrung auch hier erwähnen und verdanken", bemerkt der Berichterstatter, „so tun wir es hauptsächlich, um unserer Genugtuung darüber Ausdruck zu verleihen, dass durch diesen Akt die Seminarlehrer im Ansehen des Staates auf die gleiche Stufe gestellt werden wie die Lehrer an der Kantonsschule in Luzern. Wenn diese Gleichstellung dann noch die andere zur Folge hat, dass wir Hitzkircher auch hinsichtlich der Besoldung den Herren Kollegen an der Kantonsschule wenigstens angenähert werden, dann wird uns die Ehrung vom Jahre 1944 erst recht freuen." — Herr Seminar-Turnlehrer Franz Fleischlin erhielt vom Regierungsrat von Fryburg für das laufende Schuljahr einen Lehrauftrag für Methodik des Turnunterrichtes an der Universität.